

Familie leben.



Mehr Zeit
für das,
was zählt



Seite | 10

Aktionstag 2016

Hunderte von Lokalen Bündnissen haben auch in diesem Jahr bundesweit rund um den 15. Mai mit bunten Aktionen das Thema Familie und die NEUE Vereinbarkeit in den Mittelpunkt gerückt.



Seite | 12

Wirtschaftstag

Beim ersten „Wirtschaftstag Familie“ hat Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig gemeinsam mit Partnern des Netzwerks „Erfolgsfaktor Familie“ Deutschlands familienfreundlichste Unternehmen ausgezeichnet.

Vorwort



FOTO: BMFSFJ

Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn von Vereinbarkeit von Beruf und Familie die Rede ist, schauen die einen in Richtung Unternehmen: Die Arbeitsbedingungen müssen stimmen! Die anderen schauen in Richtung Politik: Die Rahmenbedingungen müssen stimmen! Beide haben Recht. Ohne die Mitwirkung der Unternehmen geht es nicht. Dafür haben Unternehmen, die ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern flexible Arbeitszeiten und Arbeitsmodelle anbieten, im Wettbewerb um Fach- und Führungskräfte einen klaren Vorteil. Auch für Kommunen stellen Familienfreundlichkeit und gute Betreuungsangebote einen Standortfaktor dar. Und die Bundesregierung, allen voran das Bundesfamilienministerium, macht Familienpolitik nach dem Leitbild der NEUEN, der partnerschaftlichen Vereinbarkeit, Stichwort: Ausbau der Kinderbetreuung, auch in Randzeiten, Stichwort: ElterngeldPlus für die Verbindung von Elterngeld und Teilzeit.

Allerdings übersieht, wer bei Vereinbarkeit von Familie und Beruf nur an die Politik oder nur an die Unternehmen denkt, etwas Wichtiges: Manchmal geht es nur, wenn unterschiedliche Partner sich zusammentun. Oder es geht zumindest leichter. Auch Lokale Bündnisse für Familie und ihre Bündnispartner stellen entscheidende Weichen für die Entwicklung einer gesellschaftlichen Kultur der Vereinbarkeit. Als Schnittstelle zwischen Familien, Kommunen und Unternehmen setzen die Lokalen Bündnisse eine Vielzahl von Projekten um, die Vereinbarkeit fördern. Die Netzwerke Lokaler Bündnisse wirken auch direkt in die Unternehmen hinein und tragen dazu bei, dass eine familienfreundliche Personalpolitik dort immer häufiger gelebter Alltag ist.

Beispiele finden sich im Rahmen des aktuellen Projektes „Vereinbarkeit für Eltern partnerschaftlich gestalten“, an dem zwölf Lokale Bündnisse im Rahmen einer Entwicklungspartnerschaft mitarbeiten. Zum Ende dieses Jahres

Vorwort

erwarten wir mit Spannung die Ergebnisse zu den Themen väterfreundliche Kommunen, Standortfaktor Vereinbarkeit und Unterstützung bei der Fachkräftesicherung. Mit diesen zusätzlichen Erkenntnissen und Impulsen ausgestattet, sollen die Lokalen Bündnisse noch zielgerichteter dazu beitragen, dass Berufstätige in unterschiedlichen Lebensphasen ihre individuelle Balance aus familiären und beruflichen Aufgaben finden können.

Unter dem Motto „Mehr Zeit für das, was zählt: die NEUE Vereinbarkeit“ haben die Lokalen Bündnisse beim Aktionstag 2016 ein starkes Signal gesetzt. Hunderte Standorte waren auch in diesem Jahr wieder dabei. Ich bin begeistert, mit welchem Engagement die Bündnisse und die in den Bündnissen aktiven Menschen deutschlandweit mit einem bunten Aktionsangebot Aufmerksamkeit für die Vereinbarkeitswünsche der Familien geschaffen haben. Dass viele Unternehmen bei der Familienfreundlichkeit bereits auf einem guten Weg sind, hat auch der erste „Wirtschaftstag Familie“ des Unternehmensprogramms Erfolgsfaktor Familie gezeigt, an dem viele Lokale Bündnisse für Familie teilgenommen haben. Auch dabei wurde deutlich, welche Rolle Netzwerke und Mittlerinitiativen für die Umsetzung einer NEUEN Vereinbarkeit spielen können. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eine Gemeinschaftsaufgabe.

Ich freue mich darauf, die Kultur der partnerschaftlichen Vereinbarkeit gemeinsam mit Ihnen weiter zu fördern, damit Eltern die tägliche Balance zwischen Familie und Beruf gelingt.

Mit freundlichen Grüßen

Manuela Schwesig
Manuela Schwesig

Lokale Bündnisse für Familie und ihre Bündnispartner stellen entscheidende Weichen für die Entwicklung einer gesellschaftlichen Kultur der Vereinbarkeit.

10

Aktionstag 2016

Die NEUE Vereinbarkeit und ihre zehn Leitsätze haben die Lokalen Bündnisse für Familie beim diesjährigen Aktionstag in den Mittelpunkt gerückt. Bundesweit stellten die Lokalen Bündnisse und ihre Partner mehr als 670 Aktionen auf die Beine.



06 **Im Fokus:** Vereinbarkeit ist Teamwork – die Lokalen Bündnisse Cottbus und Lahn-Dill-Kreis haben mit starken Unternehmenspartnern familienfreundliche Strukturen vor Ort etabliert.

10 **Aktionstag 2016:** Bundesweit haben die Lokalen Bündnisse beim diesjährigen Aktionstag das Motto „Mehr Zeit für das, was zählt: die NEUE Vereinbarkeit“ mit einem vielseitigen Programm lebhaft umgesetzt.

12

Wirtschaftstag Familie

Rund 400 Gäste aus Politik und Wirtschaft tauschten sich in Berlin zu innovativen Konzepten für eine familienfreundliche Personalpolitik aus. Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig zeichnete zudem die Gewinner des Unternehmenswettbewerbs aus.

12 **Wirtschaftstag Familie:** Die Gewinner des Unternehmenswettbewerbs „Erfolgsfaktor Familie 2016“ zeigen, dass gute Vereinbarkeitslösungen gelebter Arbeitsalltag in vielen Unternehmen sind, die vor Ort von Lokalen Bündnissen unterstützt werden.

FOTOS: BMFSFJ/HANS-CHRISTIAN FLAMBECK; ALFRED-WEGENER-INSTITUT/SINA LÖSCHKE



18

Porträt

Familie und Beruf zu vereinbaren, klappt für Familie Wilhelms aus Bremerhaven. Ihr Arbeitgeber, das Alfred-Wegener-Institut, unterstützt seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit familienfreundlichen Angeboten.

14 **Entwicklungspartnerschaft:** Unter dem Motto „Vereinbarkeit für Eltern partnerschaftlich gestalten“, unterstützen Lokale Bündnisse zwölf innovative Projektideen. Dazu gehören auch Projekte in Dahlenburg und Kassel.

16 **Interview:** Über die Chancen der NEUEN Vereinbarkeit für Familien und Unternehmen und die Rolle der Lokalen Bündnisse spricht Petra Mackroth, Abteilungsleiterin Familie im Bundesfamilienministerium.

18 **Porträt:** Wie es gelingt, drei Kinder und zwei Jobs als Wissenschaftler am Alfred-Wegener-Institut unter einen Hut zu bringen, schildert Familie Wilhelms aus Bremerhaven.

20 **Bündnismentoren im Einsatz:** Um eine Kultur der Vereinbarkeit in der Gesellschaft zu etablieren, braucht es starke Partner. Bündnismentor Andreas Gerts berichtet über die Entwicklung in Berlin-Pankow.

21 **Aus der Praxis:** Starke Netzwerke für Integration – die Lokalen Bündnisse im Landkreis Reutlingen und in Altenberge stellen neue Angebote für Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten vor.

22 **Auf ein Wort:** Autor Axel Hacke über partnerschaftlich geteiltes nächtliches Aufstehen und die Feinheiten der Müdigkeit.

23 **Aktionswettbewerb:** Die drei Gewinner des Wettbewerbs zum Aktionstag stehen fest.

Titelfoto:
iStock.com/Imgorthand

Im Fokus

Gute Partner, gute Vereinbarkeit

Vereinbarkeit ist Teamwork – Lokale Bündnisse setzen Vereinbarkeit vor Ort um, davon profitieren Familien und Arbeitgeber. Die Lokalen Bündnisse Cottbus und Lahn-Dill-Kreis haben gemeinsam mit Partnern wie dem Sana-Herzzentrum und ZEISS familienfreundliche Strukturen im Alltag etabliert.

„Unserer Erfahrung nach gehört zu einer Kultur der Vereinbarkeit vor allem die Möglichkeit, flexible Arbeitszeitmodelle nutzen zu können.“

Natascha Baumann,
Personalreferentin ZEISS

Mehr Flexibilität im Arbeitsalltag, vollzeitnahe Teilzeitmodelle, passende Betreuungsangebote, eine väterfreundliche Unternehmenskultur – die Ansätze der NEUEN Vereinbarkeit ermöglichen es Eltern, eine individuelle Balance von Familie und Beruf zu finden. Um diese familienbewussten Strukturen beständig weiterzuentwickeln, arbeiten Lokale Bündnisse mit Unternehmen, Kommunen und Institutionen vor Ort eng zusammen.

„In den vergangenen zehn Jahren haben wir einen echten Veränderungsprozess erlebt.“

Frage man anfangs bei Unternehmen an, wer sich um das Thema Vereinbarkeit kümmert, war die Antwort oft: „Keine Ahnung“, erzählt Claudia Wagner. Die stellvertretende Leiterin der Abteilung Recht bei der IHK Lahn-Dill koordiniert gemeinsam mit Meike Menn vom Landkreis Lahn-Dill die Bündnisarbeit. Sei es damals noch die Ausnahme gewesen, dass Väter in Elternzeit gehen, gehöre dies heute in vielen Unternehmen längst zum Alltag.

Gegründet 2005, hat das Bündnis für Familie im Lahn-Dill-Kreis mit seinen mittlerweile knapp 20 Unternehmenspartnern

Lokale Bündnisse für Familie arbeiten für mehr Vereinbarkeit vor Ort. Das bringt Eltern:



mehr Flexibilität
im Arbeitsalltag



vollzeitnahe
Arbeitsmodelle



Ausbau der
Kinderbetreuung

Im Fokus



Im Fürther Bündnis für Familien klappt die Zusammenarbeit: Gemeinsam mit ortsansässigen Unternehmen wird eine Ferienbetreuung für Mitarbeiterkinder angeboten

zahlreiche Projekte für mehr Familienfreundlichkeit ins Leben gerufen. Darunter Kinderbetreuungsmodelle wie den „Kindersommer“ und das AWO-Kindertagespflegenest, das die Bündnispartner Bosch Thermotechnik und ZEISS gemeinsam mit der AWO aufgebaut haben. „Wir haben hier viele international aufgestellte Spitzenunternehmen, die Fach- und Führungskräfte suchen und langfristig halten wollen. Familienfreundliche Angebote sind dabei ein echter Standortfaktor“, so Claudia Wagner. So hatte das Lokale Bündnis auch die Gründung des Betriebskindergartens der Lahn-Dill-Kliniken mit angestoßen und die Kliniken im Vorfeld über Fördermöglichkeiten informiert.

Den „Kindersommer“, eine Ferienbetreuung für Schulkinder im Alter von sechs bis 14 Jahren aus acht beteiligten Unternehmen, koordiniert die IHK Lahn-Dill seit 2014. „Die Unternehmen sind mit viel Engagement dabei. Denn in den Ferien ist es für Eltern oft schwierig, eine Kinderbetreuung zu organisieren, und zusätzlich müssen Betriebe Personalengpässe auffangen. Besteht ein attraktives Betreuungsangebot für Mitarbeiterkinder, können die Eltern ihre Arbeitszeiten auch in den Ferien besser einplanen“, erklärt Claudia Wagner.

Am Standort Wetzlar ist ZEISS durch den „Kindersommer“ seit 2011 mit dem Lokalen Bündnis Lahn-Dill-Kreis verbunden. „Durch die Unterstützung des Lokalen Bündnisses für Familie können wir in diesem Jahr bereits zum dritten Mal im Rahmen des Kindersommers bis zu vier Wochen die Sommerferienbetreuung anbieten“, erklärt Personalreferentin

Natascha Baumann, deren Tochter Finja ebenfalls beim Kindersommer dabei ist. „Allein wären wir nie in der Lage gewesen, ein solches Programm zu einem so günstigen Preis anzubieten.“

Für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf setzt das Unternehmen auf unterschiedliche Bausteine. „Unserer Erfahrung nach gehört zu einer Kultur der Vereinbarkeit vor allem die Möglichkeit, flexible Arbeitszeitmodelle nutzen zu können. Nicht die Anwesenheit bis in die späten Abendstunden ist für uns ein Kriterium für gute Arbeit, sondern die erzielten Arbeitsergebnisse. Wir haben einige tolle Beispiele von Müttern und auch Vätern, die in Teilzeit hervorragend Projekte abwickeln oder Facharbeiten erledigen“, erklärt Natascha Baumann.

Teilzeit ist im Unternehmen sowohl tageweise als auch täglich mit verringerter Stundenzahl möglich. Gleitzeit ermöglicht es Familien, private Termine mit der Arbeit abzustimmen. Ein weiterer Baustein für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist das Angebot einer Kindertagespflege mit angestellten Tagesmüttern für Kinder bis drei Jahre, die ZEISS zusammen mit einer weiteren Firma und der AWO in unmittelbarer Nähe zum Unternehmen gegründet hat. Um den Bedarf zu ermitteln, startete das Unternehmen im Vorfeld eine Umfrage unter den Beschäftigten. Aktuell werden die beiden vorhandenen Plätze von zwei Beschäftigten aus dem Produktionsbereich genutzt. Zudem stehen zwei Beschäftigte aus der Verwaltung zurzeit auf der Warteliste.



Mit dem „Kindersommer“ haben Unternehmen und das Lokale Bündnis im Lahn-Dill-Kreis ein erfolgreiches Ferienbetreuungsangebot ins Leben gerufen

Für das Unternehmen spielt Vereinbarkeit in der Mitarbeiterbindung eine entscheidende Rolle, wie Natascha Baumann betont: „Den positiven Effekt kann man nicht konkret in Zahlen messen, aber man erkennt ihn in entspannten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern: Wenn sie mal wegen eines kranken Kindes zu Hause bleiben müssen oder wegen eines Betreuungsausfalls von zu Hause arbeiten wollen, wird darauf Rücksicht genommen. Das bedeutet weniger Stress und bindet unsere Beschäftigten natürlich auch ans Unternehmen.“ Vereinbarkeit schließt auch das Thema Pflege mit ein: „Da der Bedarf aufgrund des demografischen Wandels steigen wird, gehen wir das Thema proaktiv an und arbeiten mit einem externen Beratungsunternehmen sowie einem internen Pflegeeloten zusammen.“

Mit Cottbuser Unternehmen besteht eine Partnerschaft auf Augenhöhe

In Cottbus hat das Lokale Bündnis mit dem Wettbewerb „Familienfreundliches Unternehmen“ ein „Barometer“, das die Entwicklung einer Kultur der Vereinbarkeit öffentlich macht. Der 2008 gestartete lokale Wettbewerb zeige deutlich, so Bündniskoordinatorin Hanka Lindner, dass Cottbuser Unternehmen inzwischen viele Vereinbarkeitslösungen umgesetzt und familienfreundliche, lebensphasenorientierte Strukturen etabliert haben. Hanka Lindner: „Die Unternehmen sind stolz darauf, wenn sie den Wettbewerb gewinnen. Viele Betriebe haben flexible Arbeitszeitregelungen,

die sich an Kinderbetreuungszeiten oder anderen Familienaufgaben orientieren. Außerdem übernehmen sie die Kitagebühren oder geben einen Zuschuss.“

Seit 2005 besteht das Lokale Bündnis mittlerweile, rund 100 Bündnispartner konnten bereits gewonnen werden. „Wir haben die Erfahrung gemacht, eine gute Partnerschaft auf Augenhöhe mit den Unternehmen in der Region ist eine wichtige Voraussetzung, um eine Kultur der Vereinbarkeit zu fördern“, so Bündniskoordinatorin Hanka Lindner. Mit dem Thema Familienfreundlichkeit gehen Hanka Lindner und ihre Kolleginnen immer wieder an die Öffentlichkeit und machen beispielsweise für den Wettbewerb „Familienfreundliches Unternehmen“ im Radio Werbung. „Gemeinsam mit der Stadt setzen wir uns für ein positives, familienfreundliches Image des Standorts Cottbus ein“, so Hanka Lindner.

Für die großen Arbeitgeber wie die Kliniken, die Brandenburgische Technische Universität oder die Hochschule Lausitz gehe es dabei auch um Fachkräftesicherung. „Unsere Bündnispartner nutzen das Netzwerk auch dazu, sich rund um eigene Erfahrungen mit Vereinbarkeitslösungen auszutauschen. Es wird in Gesprächen mit den Unternehmen immer wieder deutlich, dass Familienfreundlichkeit längst nicht mehr nur ein weicher Faktor ist. Wer qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen und sie im Unternehmen halten will, muss sich mit dem Wunsch nach Vereinbarkeitsangeboten auseinandersetzen“, sagt Hanka Lindner.

FOTO: LOKALES BÜNDNIS FÜR FAMILIE LAHN-DILL-KREIS

Im Fokus

Zu den Bündnispartnern gehört seit 2015 auch die Sana-Herzzentrum Cottbus GmbH. „Als Mitglied des Lokalen Bündnisses für Familie ist es für uns besonders wichtig, mit anderen Bündnispartnern in den Erfahrungsaustausch zu treten, über entsprechende Aktionen in der Stadt aus erster Hand zu erfahren und die Möglichkeit zu nutzen, in einzelnen Projekten selbst aktiv zu werden“, so Pflegedirektorin Manuela Lehmann. Mit rund 260 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Klinik einer der größeren Arbeitgeber in Cottbus. 2014 wurde das Herzzentrum im Rahmen des Wettbewerbs „Familienfreundliches Unternehmen“ ausgezeichnet.

Wie Vereinbarkeit im Klinikalltag funktioniert, zeigt das Beispiel von Elena Filenberg. Die Assistenzärztin ist Mutter von drei kleinen Kindern und nutzt ein flexibles Arbeitszeitmodell. Sie arbeitet einschichtig von montags bis freitags und muss nicht am Schichtsystem des ärztlichen Dienstes teilnehmen – für die junge Mutter ideal, um Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen. „Mehrere Väter, zum Beispiel Ärzte und Krankenpfleger, haben in den vergangenen Jahren bereits die Chance genutzt, Monate der Elternzeit in Anspruch zu nehmen“, erklärt Pflegedirektorin Manuela Lehmann.

Das Klinikum setzt bei der Fachkräftesicherung auf gute Vereinbarkeit

„In den regelmäßigen Mitarbeitergesprächen geht es auch immer um Themen der

Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Häufig werden hier bereits konkrete individuelle Maßnahmen vereinbart“, erklärt Lehmann. Das Sana-Herzzentrum beteilige sich an den Betreuungskosten für Kinder im Vorschulalter und zahle Zuschüsse für die Ferienbetreuung von Schulkindern. Vereinbarkeit heißt aber auch, Kinderbetreuung und Dienstplan reibungslos koordinieren zu können. Öffnet die Kita bereits um 6 Uhr früh, besteht bei Sana für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit, zeitversetzt im Frühdienst zu beginnen, um ihre Kinder vorab noch in die Kita zu bringen. Bei der Dienst- und Urlaubsplanung werden familiäre Belange berücksichtigt: „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können ihre Wünsche einreichen, um den Dienstplan mit dem des Partners oder der Partnerin abzustimmen und so die Kinderbetreuung sicherzustellen.“

In regelmäßig durchgeführten Mitarbeiterbefragungen erhält die Klinikleitung ein Feedback von den Beschäftigten, ob sie ihrer Rolle als familienfreundlicher Arbeitgeber gerecht wird. Auch hier zeigt die Praxis, dass gute Vereinbarkeitslösungen zur Fachkräftesicherung beitragen. „Wir haben in unserer Belegschaft eine sehr niedrige Fluktuationsrate. Viele Beschäftigte arbeiten bereits seit mehr als zehn Jahren im Unternehmen“, so Manuela Lehmann. Das Audit der berufundfamilie Service GmbH zeichnete das Sana-Herzzentrum erstmals im Jahr 2011 und erneut 2014 als familienfreundlichen Arbeitgeber aus.

„Eine gute Partnerschaft auf Augenhöhe mit den Unternehmen in der Region ist eine wichtige Voraussetzung, um eine Kultur der Vereinbarkeit zu fördern.“

Hanka Lindner,
Lokales Bündnis für Familie
Cottbus

Lokale Bündnisse bringen Vereinbarkeit voran

- Mit Unternehmen entwickeln Lokale Bündnisse Lösungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Gute Praxisbeispiele für **familienfreundliche Arbeitszeitmodelle** können dafür Impulse geben.
- Sie unterstützen eine **väterfreundliche Arbeitswelt**, indem sie gute Beispiele aus der Region bekannt machen.
- Lokale Bündnisse helfen als Vermittler dabei, die zeitliche **Vereinbarkeit im Familienalltag rund um Beruf, Kinderbetreuung, Schulen und Behörden** zu verbessern.



Aktionstag 2016

Zeit für Familie – darf's ein bisschen mehr sein?

Vater-Kind-Angebote, Spiele zum Mitmachen und Infoaktionen rund um das Thema Vereinbarkeit – die Lokalen Bündnisse für Familie haben beim Aktionstag 2016 mit einem vielseitigen Programm bundesweit das Motto „Mehr Zeit für das, was zählt: die NEUE Vereinbarkeit“ lebhaft umgesetzt. Die Leitsätze zur NEUEN Vereinbarkeit haben dafür vielerorts Impulse geliefert.



Zehn Leitsätze zur NEUEN Vereinbarkeit im Fokus

Die zehn Leitsätze zur NEUEN Vereinbarkeit standen beim Aktionstag in mehreren Städten im Fokus, zum Beispiel in **Siegen** und **Koblenz**.

„In verschiedenen Lebensphasen fällt die Gewichtung für Beruf und Familie unterschiedlich aus. Für mich bedeutet die NEUE Vereinbarkeit, dass die Rahmenbedingungen es Frauen und Männern ermöglichen, sich sowohl in der eigenen Familie als auch am Arbeitsplatz zu engagieren. Das ist eine Gemeinschaftsaufgabe und ich bin froh, dass unser Lokales Bündnis mit Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gewerkschaften, Politik, Verwaltung und Kirchen sich dieser Herausforderung stellt“, betonte Steffen Mues, Bürgermeister der Stadt **Siegen**.

In **Koblenz** bot der zehnte Geburtstag des Bündnisses am 15. Mai 2016 den feierlichen Rahmen für die Unterzeichnung der Leitsätze. Von der partnerschaftlichen Aufgabenteilung bis hin zu digitalen Arbeitswelten: Die Leitsätze zeigen auf, wie die NEUE Vereinbarkeit die Balance von Familie und Beruf unterstützt, und geben Impulse für die Arbeit des Lokalen Bündnisses und seiner Partner.

Gar nicht so einfach, die Balance zu halten. Davon konnten sich Familien beim Aktionstag in Remscheid überzeugen. Das Lokale Bündnis präsentierte das Thema Vereinbarkeit spielerisch – auf dem Balancierteller. Remscheid gehörte in diesem Jahr zu den mehr als 200 Standorten, die in Aktions- und Kursangeboten, Vorträgen und Familienveranstaltungen dazu einladen, das Thema Vereinbarkeit von einer ganz neuen Seite kennenzulernen. Denn der Aktionstag stand in diesem Jahr im Zeichen der NEUEN Vereinbarkeit – und bot damit den passenden Rahmen, um die Lokalen Bündnisse und ihre Partner damit vertraut zu machen, wie die NEUE Vereinbarkeit eine Balance von Familie und Beruf unterstützen kann. Denn Umfragen zeigen, dass Familien sich mehr Optionen wünschen: Viele Eltern wollen ihre Aufgaben partnerschaftlich teilen. Elternzeit, Home-Office, flexible Arbeitszeiten und Modelle wie Jobsharing oder vollzeitnahe Teilzeit für Führungskräfte sind gefragt.

„Die NEUE Vereinbarkeit setzt ein starkes Signal für die gemeinsame Verantwortung von Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften und die gemeinsamen Interessen der Partner. Neu ist vor allem das gegenseitige Einverständnis, dass berufliche und familiäre Verantwortung gleichwertig nebeneinander stehen. Und zwar nicht nur für Mütter, sondern auch für Väter,

für pflegende Beschäftigte, Allein-erziehende oder Menschen, die die Familiengründung noch vor sich haben“, erklärte Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig. Um diesen Qualitätsanspruch der NEUEN Vereinbarkeit in die Breite zu tragen, hat der Aktionstag 2016 wichtige Ansätze für die Bündnisarbeit aufgezeigt.

- In Remscheid standen die Wünsche von Familien direkt im Mittelpunkt. Das Lokale Bündnis „Familienfreundliches Remscheid“ hatte dafür neben den Balanciertellern noch weitere Mitmachaktionen angeboten. So hatten Eltern die Wahl und konnten mithilfe bunter Bälle ihre Wünsche ausdrücken: „Mehr Zeit für die Familie“, „Mehr Zeit für den Beruf“ oder „Alles in Balance“? „Insgesamt haben 112 Besucherinnen und Besucher mitgemacht und für rund die Hälfte klappt es schon mit der Balance von Familie und Beruf“, so die Bilanz von Bündniskoordinator Michael Ketterer. „Viele Frauen haben sich mehr Zeit für den Beruf gewünscht. Gleichzeitig war bei Frauen und Männern insgesamt ein hoher Anteil dabei, der sich mehr Zeit für die Familie gewünscht hat. Gute Vereinbarkeitslösungen sind also ein echter Bedarf.“

- Das zehnjährige Bestehen des Lokalen Bündnisses bot in diesem Jahr beim Aktionstag in Jena gleich doppelten Grund zu feiern. Thüringens Familienministerin Heike Werner gratulierte ebenso wie Petra Mackroth, Leiterin der Abteilung Familie im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, im Rahmen einer Feierstunde. Zum Aktionstag lud das Lokale Bündnis zu einem Familienwandertag und zu einem Familienfest ein. „Wir möchten den Jenaern zeigen, dass hier etwas für Familien getan wird“, so Bündniskoordinatorin Stefanie Frommann. „Allein beim Familientag waren rund 50 Bündnispartner aktiv beteiligt. Mit Spiel- und Sportangeboten, aber auch Musik und Aktionsständen.“

- Das Lokale Bündnis im Landkreis Friesland begrüßte anlässlich des Aktionstags Unternehmen, Politik und Bildungsträger zu einem Unternehmenstank. „Für eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf lässt sich durch einen solchen Austausch eine gute gemeinsame



Basis schaffen. Unternehmen konnten sich informieren, wie sie durch familienfreundliche Angebote für Fachkräfte oder junge Führungskräfte noch attraktiver werden“, erklärt Bündniskoordinatorin Elke Rohlf-Jacob. „Unser Informationsangebot zu Teilzeitausbildung, Mitarbeitergesundheit und Möglichkeiten für Väter, Familie und Beruf zu vereinbaren, ist bei den Unternehmen sehr gut angekommen – vom kleinen Handwerksbetrieb bis zum Großunternehmen.“

- Zu einer „Weltreise“ durch Siegener Wohnzimmer hatte das Siegener Bündnis für Familie eingeladen. Schülerinnen und Schüler der Oberstruthschule waren bei Siegener Familien mit Migrationshintergrund zu Gast. „Dabei stand das Leben der gastgebenden Familie in ihrem Herkunftsland im Mittelpunkt: Die Kinder haben viel über landestypische Feste und Feiertage, das Essen oder die Schule in den jeweiligen Herkunftsländern erfahren“, erzählt Bündniskoordinatorin Annette Lambeck. „Die Gastfamilien waren am nächsten Tag in der Grundschule, wo die Kindergruppen auf Plakaten vorstellten, was sie am Tag zuvor über das jeweilige Land erfahren hatten.“ Am 21. Mai veranstaltete das Lokale Bündnis Siegen außerdem ein Familienfest. „Das Fest haben wir in den Tag der Städtebauförderung eingebunden – das passte auch deshalb gut, weil wir auf einer Grünfläche in der Innenstadt gefeiert haben, die in den vergangenen Jahren für Familien immer attraktiver gestaltet wurde. Vorschläge aus dem Lokalen Bündnis sind hier inzwischen umgesetzt worden“, so Annette Lambeck. Im Rahmen des Familienfestes unterzeichneten zudem 15 Bündnispartner die Leitsätze der NEUEN Vereinbarkeit.

Viele weitere Beispiele für gelungene Aktionen und die schönsten Bilder zum Aktionstag 2016 finden Sie auf der Website der Lokalen Bündnisse für Familie: www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de/aktionstag



Über zwei Drittel der Bündnisse mit Aktionen zu den Themen der NEUEN Vereinbarkeit

Mehr als 670 Aktionen

919 Medienberichte

FOTO: LINKS: SIEGENER BÜNDNIS FÜR FAMILIE; RECHTS: KOBLENZER BÜNDNIS FÜR FAMILIE

FOTOS: OBEN LINKS: SIEGENER BÜNDNIS FÜR FAMILIE; UNTEN RECHTS: FAMILIENFREUNDLICHES REMSCHEID

Wirtschaftstag Familie

Hier klappt Vereinbarkeit: Deutschlands familienfreundlichste Arbeitgeber

Der Unternehmenswettbewerb „Erfolgsfaktor Familie 2016“ hat gezeigt, dass gute Vereinbarkeitslösungen inzwischen deutschlandweit in Unternehmen gelebter Arbeitsalltag sind. Eine Entwicklung, die auch Lokale Bündnisse vor Ort begleiten.

Beim ersten „Wirtschaftstag Familie“ in Berlin hat Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig gemeinsam mit Spitzenvertreterinnen und Spitzenvertretern von Wirtschaftsverbänden und Gewerkschaften die sechs Unternehmen ausgezeichnet, die die Jury von sich als familienfreundlichste Arbeitgeber Deutschlands überzeugen konnten. Der Unternehmenswettbewerb „Erfolgsfaktor Familie 2016“ machte deutlich, wie sich Unternehmen jeder Größe vor Ort für eine familienfreundliche Arbeitswelt engagieren. Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig erklärte dazu: „Für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands brauchen wir eine Arbeitskultur, die Bedürfnisse von Familien mit im Blick hat. Die Wettbewerbsfinalisten zeigen auf beeindruckende Weise, wie sie ihre Beschäftigten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Betriebsalltag unterstützen.“

Die Gewinner des Unternehmenswettbewerbs haben Familienfreundlichkeit bereits

in vielen Bereichen in ihrer Unternehmenskultur verankert. Gerade kleine und mittlere Unternehmen zeigen, dass sich viele Vereinbarkeitslösungen ganz unkompliziert umsetzen lassen. Ein Beispiel ist die ExTox Gasmess-Systeme GmbH, Sieger in der Kategorie „Kleine Unternehmen“. In dem Unnaer Unternehmen hat eine Mitarbeiterin als „Wohlfühl-Managerin“ ein Ohr für die Bedürfnisse der Beschäftigten rund um das Thema Familie. Kontakthalteprogramme und Weiterbildungsangebote erleichtern den Wiedereinstieg nach der Elternzeit, Pflegebegleiter im Betrieb unterstützen pflegende Angehörige ehrenamtlich. Für die Unnaer Bündniskoordinatorin Anna Musinszki und Wirtschaftsförderin Anke Jauer gehört ExTox zu den Vorbildern für eine familienfreundliche Personalpolitik – das Unternehmen wurde bereits mit Preisen beim kreisweiten Wettbewerb „Pluspunkt Familie“ ausgezeichnet. Die Unnaer Bündnispartner setzen auf den aktiven Austausch mit Unternehmen vor Ort.

FOTOS: BMFSFJ/HANS-CHRISTIAN PLAMBECK



Kennen Sie schon Ihre familienfreundlichen Nachbarn?

Hier finden Sie alle 39 Endrundenteilnehmer des Unternehmenswettbewerbs „Erfolgsfaktor Familie 2016“.

Eindrücke vom ersten
Wirtschaftstag Familie in Berlin



Die Gewinner des Unternehmenswettbewerbs „Erfolgsfaktor Familie 2016“

„Arbeitgeber sind interessiert am Faktor Familienfreundlichkeit, da sie Fachkräfte halten wollen. Mit eigens erstellten Infomaterialien zum Wiedereinstieg nach der Elternzeit, zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege und zur betrieblichen Kinderbetreuung unterstützen wir die Unternehmen“, so Anke Jauer.

Bei der mittelständischen FingerHaus GmbH haben junge Väter alle Möglichkeiten, für die Familie da zu sein. Das Unternehmen aus dem hessischen Frankenberg (Eder) erhielt den Sonderpreis „Väterfreundliche Personalpolitik“: Monteuren mit familiären Aufgaben gewährleistet das Fertighaus-Unternehmen nach Möglichkeit eine 4-Tage-Woche. Individuelle Teilzeitmodelle sind für Mütter und Väter möglich. „Viele kleine und mittlere Unternehmen wie FingerHaus setzen hier in der Region familienfreundliche Lösungen ganz individuell um“, erklärt Beate Friedrich, Koordinatorin im Lokalen Bündnis Beruf und Familie Waldeck-Frankenberg. Dieses Engagement will das Lokale Bündnis öffentlich machen und zeichnet im Wettbewerb „Familienfreundliche Unternehmen im Landkreis“ regelmäßig Betriebe aus, die sich besonders für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einsetzen. FingerHaus gewann 2014 in der Kategorie ab 250 Beschäftigten.

Um regionale Unternehmen weiterhin zu unterstützen, bedarfsgerechte Vereinbarkeitsangebote zu entwickeln, hat das Lokale Bündnis 2015 eine Studie in Auftrag gegeben. „Eine Umfrage in den beteiligten Unternehmen hat gezeigt, dass sich Beschäftigte vor allem Betreuungsangebote für Kinder und pflegebedürftige Angehörige wünschen, die flexibel verfügbar sind“, erklärt Bündniskoordinatorin

Beate Friedrich. „Die Unternehmen haben mit den Ergebnissen auch eine Basis, um Bedarfe ihrer Beschäftigten entsprechend bestimmten Lebensphasen planen zu können.“

Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege stellt das Coburger Netzwerk „Zwischen Beruf UND Pflege muss kein ODER!“ mit kreativen Kommunikations- und Veranstaltungsideen in den Mittelpunkt. Dafür verlieh die Jury des Unternehmenswettbewerbs den Sonderpreis „Kooperation von Unternehmen mit Partnern vor Ort“. Stadt, Landkreis sowie acht Unternehmen engagieren sich im Netzwerk. Wie Tanja Bächer-Sürgers, Gleichstellungsbeauftragte und Leiterin des Familienbüros Coburg, erklärt, sollen die Informations- und Vortragsangebote zum Thema Pflege und Vereinbarkeit künftig in die Bündnisarbeit eingebettet werden und so für die Unternehmenspartner des Lokalen Bündnisses zur Verfügung stehen.

Mobiles Arbeiten, Führen in Teilzeit, eine Schicht-Tauschbörse und Kinderbetreuungsangebote unterstützen bei der Stuttgarter Firma U.I. Lapp, die Kabel, Leitungen und technische Systeme herstellt, die Vereinbarkeit. Das Unternehmen hat den Wettbewerb in der Kategorie „Mittlere Unternehmen“ gewonnen. Gerade beim Thema Kinderbetreuung sind flexible Angebote gefragt, wie auch die Erfahrung des Lokalen Bündnisses Stuttgart „DialogModell“ mit eigenen Betreuungsangeboten zeigt: „Für Notfälle halten wir für unsere Bündnispartner Plätze sowie Betreuungspersonal für Auswärtseinsätze bereit. Vor Ort werden die Eltern auch durch die ‚Offene Kinderbetreuung‘ entlastet“, sagt Felizitas Keller, Geschäftsführerin des projektbetreuenden Eltern-Kind-Zentrums.

Unternehmenswettbewerb „Erfolgsfaktor Familie 2016“

GESAMTSIEGER

- „Kleine Unternehmen“
ExTox Gasmess-Systeme GmbH, Unna

- „Mittlere Unternehmen“
U.I. Lapp GmbH, Stuttgart

- „Große Unternehmen“
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Hamburg

SONDERPREISE

- „Väterfreundliche Personalpolitik“
FingerHaus GmbH, Frankenberg/Eder

- „Kooperation von Unternehmen mit Partnern vor Ort“
Netzwerk Coburg: Zwischen Beruf UND Pflege muss kein ODER!, vertreten durch das Landratsamt Coburg

- „Innovation: Vereinbarkeit in der digitalen Arbeitswelt“
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, Schwäbisch Hall

Die Unternehmensporträts aller Gewinner finden Sie unter www.erfolgsfaktor-familie.de

Wir entwickeln für Familien

„Vereinbarkeit für Eltern partnerschaftlich gestalten“: Unter diesem Motto gehen im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft 2016 zwölf Projekte der Lokalen Bündnisse an den Start. Dazu gehören Projekte in Dahlenburg und Kassel.

Erweiterte Öffnungszeiten der Kita, mehr Vereinbarkeitsangebote für Väter und flexible Arbeitszeitmodelle im Betrieb: Um eine partnerschaftliche Aufgabenteilung individuell umsetzen zu können, müssen viele Puzzleteile passen. Mit der Entwicklungspartnerschaft stoßen Lokale Bündnisse neue Ideen an, um familienfreundliche Strukturen mit praxisnahen Lösungen vor Ort weiter auszubauen. In diesem Jahr werden bundesweit zwölf Projekte über die Entwicklungspartnerschaft unterstützt. Alle Lokalen Bündnisse

waren eingeladen, Projektideen einzureichen. Nachdem 2009 Netzwerke und Beratungsangebote für Alleinerziehende im Fokus standen und 2011 unter dem Motto „Unterstützungnetzwerke für Eltern mit Schulkindern“ Ideen für verlässliche Betreuungsmodelle gefragt waren, geht es nun um gute Vereinbarkeitslösungen.

„Vereinbarkeit für Eltern partnerschaftlich gestalten“: Unter dem Motto der diesjährigen Entwicklungspartnerschaft setzen die

FOTO: KATJA ROMSTÄDT

Projekte ganz unterschiedliche Schwerpunkte in den Kategorien „Standortfaktor Vereinbarkeit“, „Väterfreundliche Kommunen“ und „Unterstützung bei der Fachkräftesicherung“. Dazu gehören in der Kategorie „Standortfaktor Vereinbarkeit“ und „Unterstützung bei der Fachkräftesicherung“ Projekte zur Randzeiten- und Ferienbetreuung sowie Beratungs- und Netzwerkangebote für lokale Unternehmen und Dienstleister. In der Kategorie „Väterfreundliche Kommunen“ haben verschiedene Konzepte die Jury des Ideenwettbewerbs besonders überzeugt, die Väter bei der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen: eine Plattform für Vater-Kind-Aktivitäten, ein interkulturelles Väterbüro und Weiterbildungsangebote.

Im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft steht den Lokalen Bündnissen und ihren Projektpartnern bei der Umsetzung die Fachberatung der Servicestelle für Lokale Bündnisse zur Seite. Unterstützt werden die Projekte durch verschiedene Formate wie Workshops, Vor-Ort-Beratungen und Praxisanleitungen. Die Fachberatung bietet auch



allen übrigen interessierten Bündnissen die Möglichkeit, spezielle Veranstaltungen, Arbeitshilfen und weitere Maßnahmen zu nutzen, um ihre Projekte umzusetzen. Mittlerweile sind an vielen Standorten die ersten Schritte getan – zum Beispiel in der Samtgemeinde Dahlenburg und in Kassel. Die Lokalen Bündnisse und ihre Partner haben jetzt eine erste Bilanz zur Umsetzung der Entwicklungspartnerschaft gezogen.

Praxistipps für die Gründung der Dahlenburger Servicebörse holte sich Bündniskoordinatorin Nicole Wiegand-Hellwig (Mitte) von Manuela Weidmann (links, Servicebörse Odenwald) und Angelika Drochner (Exista-Service für Gründerinnen und Unternehmerinnen)

Lokales Bündnis Samtgemeinde Dahlenburg

PROJEKT: Familienorganisationsbüro und Dienstleistungszentrum (Servicebörse) für Unternehmerinnen mit integriertem Co-Working-Space und Telefonsekretariat

• Die Idee:

Unser Ziel war es, insbesondere Frauen als Fachkräfte in der Region zu mobilisieren. Mit der Servicebörse schaffen wir eine Anlaufstelle für selbstständige Unternehmerinnen, die sich rund um Themen wie Eigenwerbung oder Anmeldung des Gewerbes beraten lassen möchten. Das Büro soll als Co-Working-Space genutzt und mit einer Servicekraft besetzt werden, die bei zeitintensiven Büroaufgaben wie der Rechnungsstellung unterstützt. Das Büro dient auch als repräsentative Anlaufstelle für Kundenanfragen. Unternehmerinnen können so ihre Präsenzzeiten auf ihre Familienaufgaben abstimmen, da immer eine Ansprechpartnerin oder ein Ansprechpartner für Kunden präsent ist. In den Vereinsräumen soll es auch eine Notfall-Kinderbetreuung geben. Die gebündelten Angebote unterstützen KMU dabei, Kosten für Vereinbarkeitslösungen zu senken. Das Familienorganisationsbüro soll dann einen erweiterten Service für Familien, Unternehmen und Verwaltung bieten. So lassen sich Alltagsbedarfe regeln, wie etwa Betreuungsplätze für Kinder oder pflegebedürftige Angehörige.

• Wo stehen wir?

Wir haben jetzt den Verein für die Servicebörse gegründet. Ab Herbst ist dann im nächsten Schritt die Einrichtung des Familienorganisationsbüros geplant. Mit den Angeboten bieten wir praktische Alltagshilfe für berufstätige Eltern. Für Arbeitgeber wird ein Stück Standortattraktivität geschaffen, denn durch das Familienorganisationsbüro werden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt. So lassen sich gerade im ländlichen Raum familiengerechte Arbeitsplätze schaffen.

• Wie kann die Entwicklungspartnerschaft uns unterstützen?

Mithilfe der Entwicklungspartnerschaft möchten wir langfristig die Weichen für ein breites Angebot für Familien stellen. Dass wir für die Entwicklungspartnerschaft ausgewählt wurden, ist für uns als kleine Gemeinde eine schöne Bestätigung, dass unsere Idee funktionieren kann.

Bündniskoordinatorin Nicole Wiegand-Hellwig

Kasseler Bündnis für Familie

PROJEKT: Teilzeitausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege der Gesundheit Nordhessen (GNH)

• Die Idee:

Als erste Klinik in Hessen startete die Gesundheit Nordhessen (GNH) im September 2014 mit dem Konzept der Teilzeitausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege. Mit dem Angebot möchten wir neben jungen Schulabsolventen eine neue Zielgruppe motivieren, sich für eine Pflegeausbildung zu bewerben: Dazu gehören Personen, die beispielsweise als alleinerziehende Eltern oder pflegende Angehörige bislang keine Ausbildung absolvieren konnten oder ihre Ausbildung abbrechen mussten und aufgrund ihrer Situation auch aktuell keine Vollzeitausbildung absolvieren können. Auch das Jobcenter, mit dem wir über das Lokale Bündnis eng zusammenarbeiten, signalisierte einen klaren Bedarf nach einem solchen Teilzeitmodell.

• Wo stehen wir?

Die Schulung der ersten 20 Auszubildenden im Alter von 24 bis 54 Jahren läuft bis 2018, da das Modell mit 75 Prozent der regulären wöchentlichen Arbeitszeit einen Zeitraum von vier statt drei Jahren umfasst. Inhaltlich entspricht sie in vollem Umfang der Vollzeitausbildung. Eine Evaluation ist im Herbst 2016 geplant. Die ersten Erfahrungen sind bereits sehr positiv.

• Wie kann die Entwicklungspartnerschaft uns unterstützen?

Durch die Entwicklungspartnerschaft möchten wir das Angebot der Teilzeitausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege noch bekannter machen. Denn die Teilzeitausbildung ermöglicht Vereinbarkeit auch für künftige Fachkräfte – und trägt für uns so zur Mitarbeiterbindung und damit natürlich auch zur Standortsicherung bei. Dank der Workshops der Entwicklungspartnerschaft entsteht ein Netzwerk zu anderen Unternehmen, die individuelle Arbeits- oder Ausbildungsmodelle nutzen. Durch diesen Austausch über Best-Practice-Beispiele lassen sich neue Ideen entwickeln, zum Beispiel um Strukturen auszubauen, die die besonderen Anforderungen des Klinikalltags mit flexiblen Arbeitszeitmodellen in Einklang bringen.

Bündniskoordinatorin Katja Schöne;
Leiterin Stabsstelle Beruf und Familie,
Gesundheit Nordhessen Holding AG, Beate Sippel

„Die NEUE Vereinbarkeit ist eine große Chance für unsere Gesellschaft“

Lokale Bündnisse unterstützen Unternehmen dabei, gute Vereinbarkeitslösungen zu entwickeln. Warum die NEUE Vereinbarkeit dabei künftig eine noch stärkere Rolle spielt, erläutert Petra Mackroth, Leiterin der Abteilung Familie im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, im Interview.



Petra Mackroth ist Leiterin der Abteilung Familie im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Politik, Wirtschaft und Verbände haben wichtige Trends einer NEUEN Vereinbarkeit skizziert. Wie können Lokale Bündnisse diese Entwicklung gezielt unterstützen?

PETRA MACKROTH: Als bestens vernetzte Partner der Unternehmen vor Ort engagieren sich viele Bündnisse genau für die Ansätze, für die die NEUE Vereinbarkeit steht: eine Modernisierung der Arbeitskultur hin zu einer familienbewussten Arbeitszeitgestaltung für Frauen und Männer in verschiedenen Lebensphasen, die Beschäftigten mehr Optionen bei der Arbeits- und Lebensgestaltung gibt. Im Rahmen des diesjährigen Aktionstages, der unter dem Motto „Mehr Zeit für das, was zählt: Die NEUE Vereinbarkeit“ stand, haben viele Lokale Bündnisse die NEUE Vereinbarkeit auch öffentlich gezielt in den Fokus gerückt. Beispielsweise haben einige Bündnisse den Aktionstag zum Anlass genommen, gemeinsam mit ihren Bündnispartnern die zehn Leitsätze, die sich mit den Herausforderungen der Zukunft befassen und eine nachhaltige Balance der Arbeits- und Lebenswelten fordern, zu unterzeichnen. In anderen wurde ein breiter Diskussionsprozess in Gang gesetzt, um die Bündnisarbeit zukunfts-fest zu machen. Ausgehend von den bestehenden eigenen Aktivitäten wird von den Bündnissen und ihren Partnern die strategische Ausrichtung für die Zukunft entwickelt. Genau dieser Dialogprozess sichert die nachhaltige Arbeit der Bündnisse, immer eng an den sich ändernden Bedürfnissen der Menschen.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung der Lokalen Bündnisse in den vergangenen Jahren?

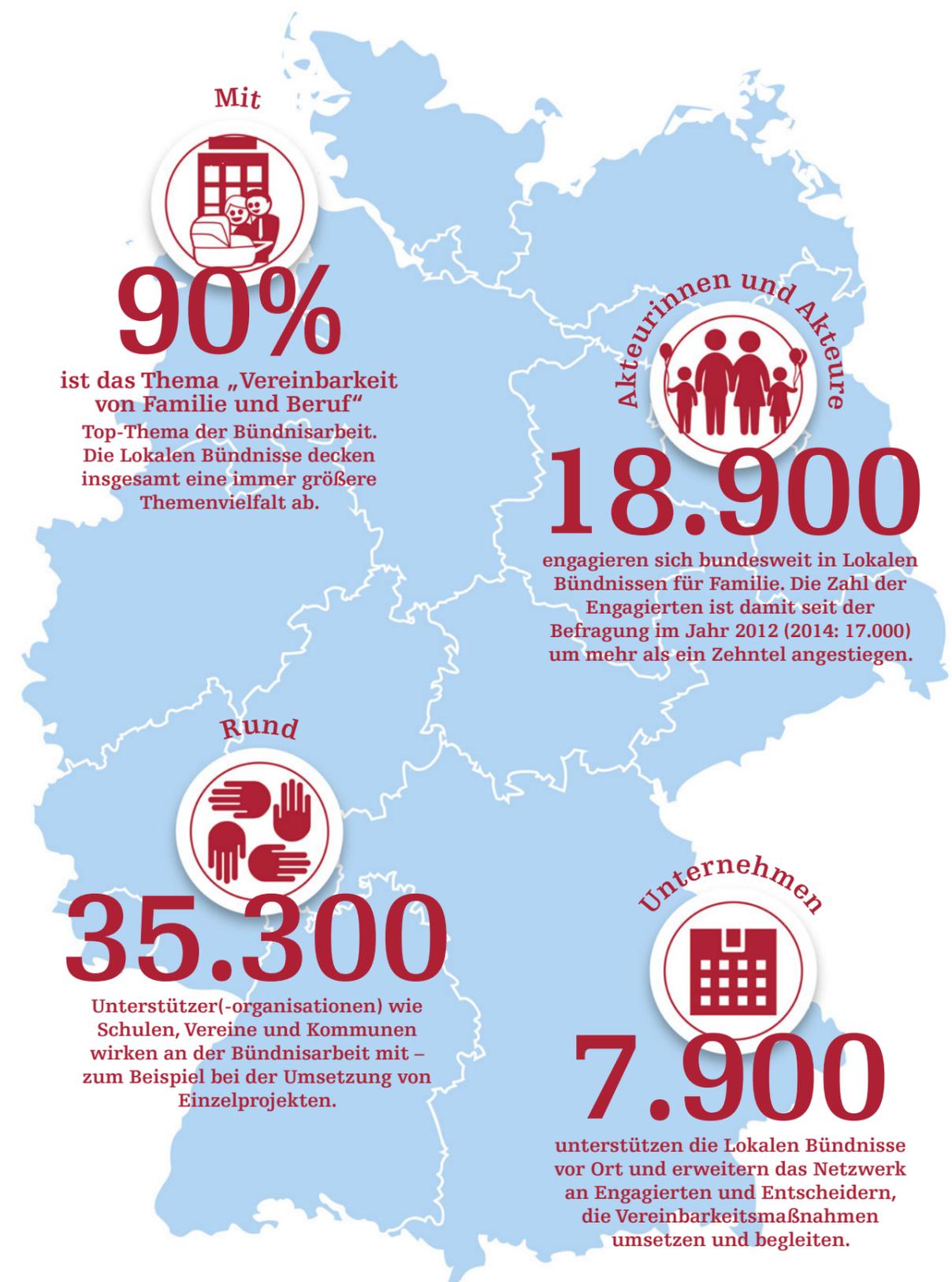
MACKROTH: Die Lokalen Bündnisse haben sich als ein Innovationsmotor für eine familienfreundlichere Lebens- und Arbeitswelt erwiesen. Gemeinsam mit den Kommunen und vielen weiteren Partnern haben die Lokalen Bündnisse

vor Ort viel für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf bewegt. Die Befragung „Die Familienexperten“ hat im vergangenen Jahr gezeigt: Von den rund 650 Lokalen Bündnissen für Familie engagieren sich 90 Prozent in diesem Bereich. Sie machen sich zum Beispiel für bessere Vereinbarkeitslösungen für Alleinerziehende stark, genauso wie für Schulkinderbetreuung, väterfreundliche Personalpolitik und Vereinbarkeit von Beruf und Pflege. Das alles sind Themen, die in einer zukunftsgerichteten Personalpolitik eine immer wichtigere Rolle spielen. Ein ausgesprochen positiver Effekt dabei ist, dass immer mehr kleine und mittelgroße Betriebe den Lokalen Bündnissen beitreten. Gemeinsam lassen sich so familienfreundliche Strukturen in allen Alltagsbereichen verbessern. Zum Beispiel durch familienfreundliche Öffnungszeiten und Mobilitäts- und Freizeitangebote, genauso wie durch familienorientierte Maßnahmen in den Unternehmen selber. Und das wiederum trägt zur Standort- und Arbeitgeberattraktivität bei.

Die NEUE Vereinbarkeit orientiert sich an der vielfältigen Lebensrealität von Familien. Mit welchen Angeboten können Lokale Bündnisse ihre Partner bei der Umsetzung unterstützen?

MACKROTH: Die Mehrheit der Eltern wünscht sich heute eine partnerschaftliche Aufteilung von beruflichen und familiären Aufgaben. Damit dies gelingt, müssen auch Männer Angebote zur Vereinbarkeit erhalten und nutzen. Gute Voraussetzungen können hier die Bündnisse schaffen, indem sie Vätern konkrete und gezielte Angebote unterbreiten. Bei der NEUEN Vereinbarkeit geht es um innovative Modelle für alle Lebensrealitäten von Familien: Männer und Frauen als Eltern, Alleinerziehende, getrennt Lebende oder Pflegende. Die NEUE Vereinbarkeit ist eine große Chance für unsere Gesellschaft. Auf diesem Weg brauchen wir das Engagement der Lokalen Bündnisse für Familie.

FOTO: BMFSFJ



Quelle: Befragung „Die Familienexperten“ 2015

Weitere Zahlen aus der Befragung finden Sie auf der Rückseite des Heftes.

Porträt

Flexibilität als Trumpf

Eine Familie mit drei Kindern und zwei Jobs als Wissenschaftler unter einen Hut zu bringen, ist nicht einfach. Familie Wilhelms aus Bremerhaven schafft den Spagat der partnerschaftlichen Vereinbarkeit, auch weil das Alfred-Wegener-Institut seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei unterstützt, Familie und Beruf gut zu vereinbaren.

Familie Wilhelms aus Bremerhaven startet früh in den Tag. Schon um 7.15 Uhr beginnen Dorothee und Frank Wilhelms mit dem Fahrrad die morgendliche Runde: Erst Nils (4) zum Kindergarten bringen, danach Marie (6) an der Schule absetzen und zum Schluss Ida (fast 3) zur Krippe fahren. Das Besondere: Frank und Dorothee Wilhelms arbeiten beide im Alfred-Wegener-Institut (AWI), Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung, in Bremerhaven, die Krippe für Kinder von null bis drei Jahren wird von ihrem Arbeitgeber in Kooperation mit dem Amt für Jugend, Familie und Frauen betrieben. Nur fünf Minuten brauchen die Wilhelms von Idas Verabschiedung bis zu ihrem Arbeitsplatz.

„Für uns war die Krippe eine Riesenerleichterung“, sagt Frank Wilhelms. „Nach der Elternzeit, die wir für Marie genommen hatten, gab es kaum Betreuungsplätze in Bremerhaven.“ 20 Plätze bietet die Krippe an, Betreuungszeiten können nach Bedarf gebucht werden. Von 7.30 bis 16.30 Uhr hat die Einrichtung geöffnet. Familie Wilhelms hat nicht die volle Zeit gebucht, sondern Dorothee Wilhelms, die eine halbe Stelle am Forschungsinstitut hat, holt Ida schon um 14.30 Uhr wieder ab – und beginnt die tägliche Rückrunde über Schule und Kindergarten.

Die Kita ist nicht die einzige Maßnahme, mit der das AWI seine mehr als 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bremerhaven unterstützt. Ein Familienbüro unter der Leitung von Winfried Hebold-Heitz kümmert sich um alle Belange rund um Familie und Beruf. So konnte Marie Wilhelms schon die Ferienbetreuung besuchen, die drei Wochen im Sommer und je zwei Wochen in den Oster- und Herbstferien angeboten wird. Auch eine Notbetreuung, falls der Kindergarten streikt oder an der Schule Lehrerfortbildungen stattfinden, hat das AWI im Programm. „Wenn wirklich wichtige Dinge anstehen, dann können wir dieses Angebot nutzen“, lobt Frank Wilhelms.

„Die Spielräume, die das AWI als Arbeitgeber hat, werden genutzt.“ Diese Flexibilität geben die Beschäftigten zurück: „Die Unterstützung des Arbeitgebers motiviert natürlich,



Morgens bringt Frank Wilhelms seine Tochter mit dem Fahrrad in die Krippe



Dorothee Wilhelms, Tochter Ida und Winfried Hebold-Heitz, Leiter des Familienbüros am AWI

so dass wir auch mal abends oder am Wochenende kommen, wenn etwas dringend ist“, sagt Dorothee Wilhelms. Letztlich schließt das AWI eine Lücke: „Hier arbeiten viele Menschen, die für ihre Arbeit weit weggezogen sind“, betont Frank Wilhelms. Dass jemand Verwandtschaft in der Nähe hat, die bei der Kinderbetreuung einspringt, ist die Ausnahme.

Das weiß auch Winfried Hebold-Heitz. „Viele unserer Angebote, die auch über das Lokale Netzwerk für Familie in Bremerhaven laufen, richten sich an solche Eltern.“ Wie die Nacht der Abenteuer, die einmal im Jahr im Dezember stattfindet. „Wir betreuen Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren von 15 bis 21 Uhr, auch um den Eltern einen freien Abend zu verschaffen.“ Er selbst sieht seine Stellung am AWI so: „Früher war die Vereinbarkeit ein Projekt, heute ist sie eine Haltung.“ Früher sei es noch oft um das „Ob“ gegangen, wenn von Vereinbarkeit von Familie und Beruf die Rede war. Heute, so sagt er nicht ohne Stolz, gehe es nur noch um das „Wie“.

Trotz aller Angebote bleiben noch Wünsche offen: „Natürlich ist das Jammern auf hohem Niveau“, räumt Frank Wilhelms ein. Aber ihn ärgern die Vergabe der Ganztagschulplätze in der Stadt, die nach Schulbezirk verteilt werden, und die starren Anmeldefristen in den Kitas, die vor allem für Neuzugezogene ein Problem werden können.

Portrait

Susanne Hild, Leiterin des Amtes für Jugend, Familie und Frauen und Koordinatorin des Lokalen Bündnisses für Familien in Bremerhaven, kann den Wunsch nach mehr Flexibilität gut nachvollziehen. „Wir haben im Land Bremen festgelegte Fristen für die Anmeldungen im Kindergarten“, erklärt sie. Durch den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz könnten Kinder grundsätzlich auch später und kurzfristig im Kindergarten angemeldet werden und bekämen einen Platz, aber: „Wir haben erfreulicherweise einen Zuzug von jungen Familien, so dass wir einen Mangel an Plätzen haben. Das macht die Steuerung schwieriger“, räumt sie ein. Der Ausbau von weiteren Betreuungsplätzen sei derzeit noch in politischen Beratungsprozessen und auch nur schwer finanzierbar. „Trotzdem haben wir schon vieles erreicht und sind daher für junge Familien auch attraktiv“, sagt Susanne Hild.

In Bremerhaven liegt ein Schwerpunkt des Lokalen Bündnisses auf der Arbeitsmarktpolitik. Noch sind wenige Unternehmen Mitglied im Bremerhavener Bündnis. „Aber sie sind interessiert“, so Hild. „Wir haben eine gute Vernetzung zwischen den Akteuren und Akteurinnen der Arbeitsmarktpolitik und der Jugendhilfe sowie der Wohlfahrtspflege. Davon können die Familien in unserer Stadt profitieren“, ist Susanne Hild überzeugt. Einer der wichtigsten Bausteine hierfür ist die Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

„Früher war die Vereinbarkeit ein Projekt, heute ist sie eine Haltung.“

Winfried Hebold-Heitz,
Leiter des Familienbüros am AWI

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf klappt bei Familie Wilhelms



FOTOS: ALFRED-WEGENER-INSTITUT/SINA LÖSCHKE

Bündnismentor Andreas Gerts: „Familien sind Experten dafür, was es für eine gute Vereinbarkeit braucht“



Pankow ist einer der größten Bezirke Berlins. Rund 5.000 Kinder werden hier pro Jahr geboren – damit wächst auch der Bedarf an guten Vereinbarkeitslösungen. Bündnismentor Andreas Gerts über gemeinsame Projekte mit starken Partnern.

Eine „Kultur der Vereinbarkeit“ hat viele Facetten – gute Betreuungsstrukturen, flexible Arbeitszeitmodelle. Wie können Lokale Bündnisse die Entwicklung unterstützen?

ANDREAS GERTS: Familien sind Experten dafür, was es für eine gute Vereinbarkeit braucht. Insofern wollen wir mit Familien ins Gespräch kommen und erfahren, was gut funktioniert und wo es noch hakt. Wir wissen zum Beispiel, dass der Bedarf an flexiblen Kinderbetreuungsangeboten und -modellen, die eine bessere Vereinbarkeit ermöglichen, groß ist. Die Rückmeldung von Eltern hilft uns als Bündnis, Beratungen und Angebote für Familien zu verbessern.

Wie heißt das konkret für die Bündnisarbeit?

GERTS: Als Lokales Bündnis können wir zum Beispiel Vereinbarkeitswünsche von Familien in Bezug auf Betreuungsstrukturen einfordern. Wir setzen uns dafür ein, gemeinsam mit städtischen Institutionen oder unseren Partnern auf Unternehmensseite entsprechende Strukturen voranzubringen. Hinzu kommen gemeinsame Projekte, um Familien zu erreichen und gut zu informieren: So geben wir zusammen mit dem Bezirksamt Pankow und dem Verlag intouch regelmäßig den kostenlosen Familienwegweiser Pankow heraus.

Lokales Bündnis für Familie Berlin-Pankow: Andreas Gerts

Das Lokale Bündnis Berlin-Pankow wurde am 26. September 2007 gegründet. Inzwischen engagieren sich zwölf Partner in der gemeinsamen Bündnisarbeit. Die Bündnis koordinieren sich Andreas Gerts und Katrin Holland-Letz. Seit 2015 ist Andreas Gerts auch als Bündnismentor aktiv.

„Kultur der Vereinbarkeit“ – das schließt auch verstärkt eine väterfreundliche Unternehmenskultur mit ein. Wie lässt sich diese positive Entwicklung unterstützen?

GERTS: Eine väterfreundliche Unternehmenskultur zu entwickeln, bedeutet für uns vor allem, mit Vätern zu sprechen statt nur über sie. Zum Beispiel bei Veranstaltungen wie dem Vater-Kind-Brunch oder Vater-Kind-Reisen. Es tut sich auch etwas auf Unternehmensseite. Für immer mehr Väter ist es kein Problem mehr, in Elternzeit zu gehen, ein Eltern-Kind-Büro, ein Home-Office oder flexible Arbeitszeiten zu nutzen.

Sie sind seit Kurzem auch Bündnismentor. Wie können Mentorinnen und Mentoren in der Bündnisarbeit neue Impulse für eine Kultur der Vereinbarkeit setzen?

GERTS: Sie können Impulse dafür geben, dass Best-Practice-Beispiele oder neue Ideen für die Bündnisarbeit in die Tat umgesetzt werden. Dabei geht es oft auch darum, Partner wie Stadt oder Kommune und Unternehmen mit im Boot zu haben. Um eine Kultur der Vereinbarkeit zu unterstützen, ist es wichtig, dass die Bündnisse im Dialog mit allen Multiplikatoren und potenziellen Bündnispartnern stehen.

FOTO: LOKALES BÜNDNIS FÜR FAMILIE BERLIN-PANKOW

Mentorinnen und Mentoren geben Tipps für die Bündnisarbeit

Ein Lokales Bündnis aufbauen, neue Bündnispartner gewinnen oder die gemeinsame Bündnisarbeit weiterentwickeln – Mentorinnen und Mentoren beraten und begleiten Lokale Bündnisse bei zentralen Fragen der Bündnisarbeit. Die Servicestelle vermittelt die Mentorinnen und Mentoren. Weitere Informationen unter: www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de

Flüchtlingsfamilien im Alltag begleiten

Starke Netzwerke für Integration: Die Lokalen Bündnisse im Landkreis Reutlingen und in Altenberge stellen neue Angebote für Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten vor.

Alltagshilfe für Geflüchtete, Sprach- und Weiterbildungsangebote – an vielen Standorten haben Lokale Bündnisse für Familie in den vergangenen Monaten neue Projekte auf die Beine gestellt. So hat das Familienforum Reutlingen die Angebote der Internationalen Elternschule FERDA unter anderem um zusätzliche Sprachkurse erweitert. FERDA ist eine Plattform des Landkreises für Bildungs- und Beratungsangebote für zugewanderte Familien und speziell für Frauen. Das Erzähl- und Sprachcafé und der Kurs „Deutsch üben durch Sprechen“ bieten Ergänzungen zu den geförderten Sprachkursen. EDV, Englisch, der Einstieg in den Arbeitsmarkt oder in die Selbstständigkeit sind weitere Schwerpunkte, wie Bündnismentorin Susanne Stutzmann erzählt.

Geplant ist eine Kooperation mit dem Job- und Integrationscenter, die arbeitssuchenden Geflüchteten neue Perspektiven bieten soll. Einen weiteren Schwerpunkt sollen künftig Väter-Angebote bilden: In der Internationalen Islamischen Gemeinschaft in Reutlingen ist eine Themenreihe „Väterbilder“ geplant. Eltern erhalten im Rahmen von Abendveranstaltungen in der Moschee Tipps, wie sie ihre Kinder bei der Berufswahl unterstützen können. Ein breites Partnernetzwerk – unter anderem die Evangelische Bildung mit dem Haus der Familie – unterstützt FERDA.

Unterstützung im Alltag und auf dem persönlichen Bildungsweg bietet das Familienbündnis Altenberge mit dem „Runden Tisch Asyl“ für Zugewanderte an. Auch dank des Engagements von rund 160 Ehrenamtlichen kann der Runde Tisch mittlerweile

Sprachkurse anbieten und regelmäßig im Café International zur Begegnung von Geflüchteten und Altenberger Bürgerinnen und Bürgern einladen.

„Als wir das Angebot 2014 ins Leben gerufen haben, ging es vor allem um den alltäglichen Bedarf wie die Grundausstattung mit Kleidung, Wäsche und Geschirr, um den Spracherwerb und soziale Kontakte“, erklärt Bündnismentorin Ulrike Reifig. Inzwischen unterstützen ehrenamtliche Patinnen und Paten die Zugewanderten beim Deutschlernen, bei Behördengängen oder Arztbesuchen. Spezielle Jugend-Integrationskurse vermitteln Tipps zu Ausbildung und Berufswahl. „Um Geflüchtete in eine Arbeit zu vermitteln, bauen wir das Netzwerk mit Unternehmen, der IHK, den Handwerkskammern und Jobcentern aus“, so Ulrike Reifig. Ein Partnernetzwerk aus kommunalen Einrichtungen, ehrenamtlichen Initiativen, Vereinen, Kirchen und freien Trägern unterstützt das Projekt.

Integration & Praxis

„Integration von geflüchteten Familien“: Der Handlungsleitfaden des BMFSFJ informiert praxisnah über Themen wie Spracherwerb und Zugang zu Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt.

„Unternehmen integrieren Flüchtlinge“: Das Netzwerk unterstützt Unternehmen, die sich für Praktikum, Ausbildung und Beschäftigung von Geflüchteten engagieren, mit Praxistipps. Die Initiative des DIHK wird vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert.

ESF-Förderprogramm „Stark im Beruf“: Coaching, Beratung und Qualifizierung erleichtern Müttern mit Migrationshintergrund den Berufseinstieg. Näheres zu dem Programm von Bundesfamilienministerium und Bundesagentur für Arbeit: www.starkimberuf.de



FOTO: FAMILIENFORUM REUTLINGEN

Auf ein Wort

Versuch über die Müdigkeit

Wer ist müder – Mama oder Papa? Autor Axel Hacke über partnerschaftlich aufgeteiltes Aufstehen.



Axel Hacke ist Kolumnist des Süddeutsche Zeitung Magazins und Autor zahlreicher Bestseller. Die Kolumne *Versuch über die Müdigkeit* ist auch in seinem Buch *Das Beste aus meinem Leben. Mein Alltag als Mann* erschienen

Morgens im Bad. Luis ist in seinem Zimmer. Paola duscht. Ich rasiere mich.

Ich: „Mein Gott, bin ich müde.“

Paola: „Ich bin so müde, mein Gott.“

Ich: „Mein Gehirn fühlt sich an wie ein in Watte gepackter Stein.“

Paola: „Ich habe das Gefühl, als wäre mein Kopf ein rohes Ei – träge schwappt die Flüssigkeit hin und her.“

Ich: „Heute werde ich gar nicht wach.“

Paola: „Bist du heute Nacht aufgestanden, um Luis ein Milchfläschchen zu machen, oder ich?“

Ich: „Aber ich bin auch wach geworden, als er geschrien hat! Und danach konnte ich drei Stunden lang nicht wieder einschlafen.“

Paola: „Warum bist nicht du dann zu ihm gegangen?“

Ich: „Weil ich zu müde war.“

Paola: „Ich darf nie zu müde sein! Man hat übrigens gar nicht gemerkt, dass du wach warst.“

Ich: „Ich war auch nicht richtig wach. Nur so, dass mein Schlaf gestört war.“

Paola: „Mir kommen Tränen. Dein Schlaf war gestört! Du hast dich also schlafend gestellt!“

Ich: „Das ist ja das Problem: dass man sich hier nachts schlafend stellen muss, statt zu schlafen.“

Paola: „Wenn ich mich schlafend stellen würde, würde unser Kind die ganze Nacht schreien.“

Ich: „Dann würde ich ja gehen.“

Paola: „Aha. Morgen Nacht stehst du auf!“

Ich: „Dann bin ich ja morgens früh noch müder!“

Paola: „So müde wie ich jetzt.“

Ich: „Aber wenn du sowieso wach bist, kannst du doch auch Luis' Fläschchen machen.“

Paola: „Und wieso kannst du es nicht?“

Ich: „Ich bin ja nicht richtig wach.“

Paola: „Du wirst schon richtig wach werden ...“

Ich: „Neulich habe ich von einem Experiment

gelesen: Die Versuchspersonen gingen den Tag über ihrer normalen Tätigkeit nach. Aber mit Sonnenuntergang mussten sie sich ohne Licht bis zum Morgengrauen hinlegen, wie die Menschen in der Steinzeit. Sechzehn Stunden Schlaf und Dösen! Die Leute sagen, sie hätten zum ersten Mal verstanden, was ‚richtig wach‘ wirklich bedeute.“

Paola: „Manche Leute gehen halt zum Dösen ins Büro.“

Ich (scharf): „Du willst sagen, ich verdöse den Tag im Büro. Das willst du sagen?“

Paola: „Nein, aber du gehst einer interessanten Arbeit nach, trinkst zwischendurch Kaffee mit Kollegen auf dem Flur ...“

Ich: „Du hast keine Ahnung, unter welchem Druck ich stehe. Das Arbeitsleben ist nicht so nett wie hier zu Hause mit einem kleinen Kind und ein bisschen Besuch zwischendurch.“

Paola (scharf): „Also, ich vertändele deiner Ansicht nach den ganzen Tag, mit Luis spielend, mit Freundinnen telefonierend, was? Da muss man nicht wach sein, was?“

Ich: „Ich habe nur gesagt, dass ich müde bin.“

Paola: „Ich auch.“

Ich: „Du hast gesagt, du seist müder als ich.“

Paola: „Das habe ich nicht. Ich rede mit dir nur noch unter Zeugen.“

Ich: „Aber du hast es insinuiert.“

Paola: „Ich bin zu müde, um was zu insinuiieren.“

Ich: „Schon wieder!“

Paola: „Was ‚schon wieder‘?“

Ich: „Schon wieder tust du, als seist du müder.“

Paola: „Es gibt doch keine objektive Müdigkeitsskala. Es gibt nur Müdigkeitsgefühle.“

Ich (wasche mir den Rasierschaum aus dem Gesicht): „Und meines ist groß und mächtig.“

Paola (steigt aus der Dusche): „Meines auch.“

Die Tür geht auf. Luis kommt herein, sich die Augen reibend: „Ich bin so müde.“

FOTO: THOMAS DASHUBER

Aktionswettbewerb

Ob Kinder- und Familientag, Bündnisjubiläum oder Unternehmenstank – die Beiträge zum Aktionswettbewerb „So bunt ist die NEUE Vereinbarkeit“ haben gezeigt, in welcher Vielfalt die Lokalen Bündnisse zum Aktionstag das Thema „NEUE Vereinbarkeit“ umgesetzt haben.



Platz 1: Familienfest in der Römischen Weinstraße

Platz 2: Familientag am Arbeitsplatz in Michendorf

Platz 3: großes Kinder- und Familienfest in Rostock-Lichtenhagen

Impressum



Herausgeber:
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de
info@bmfsfj-service.bund.de

Verantwortlich: Thomas Bosch



Servicetelefon:
030 201 791 30
Fax: 030 1 85 55 - 44 00
Zugang zum 115-Gebärdentelefon:
115@gebaerdentelefon.d115.de

Art.Nr.: 2BR175
Stand: Oktober 2016



EUROPÄISCHE UNION



Konzeption, Redaktion und Produktion:
Servicestelle Lokale Bündnisse für Familie
Edelman.ergo GmbH
Charlottenstraße 68 | 10117 Berlin

Druck:
BONIFATIUS GmbH Druck – Buch – Verlag

Die Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“ wird im Rahmen des Programms „Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestalten“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

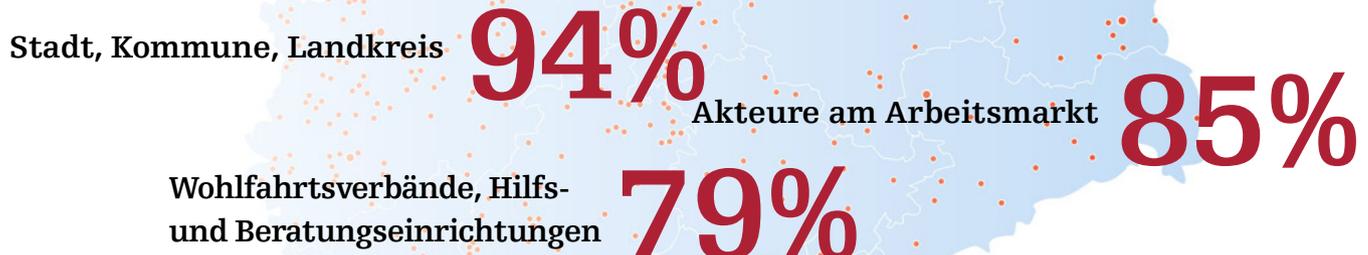
Ziel der Europäischen Union ist es, dass alle Menschen eine berufliche Perspektive erhalten. Der Europäische Sozialfonds (ESF) verbessert die Beschäftigungschancen, unterstützt die Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung und trägt zum Abbau von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt bei. Mehr zum ESF unter: www.esf.de.

Im Einsatz für Familien

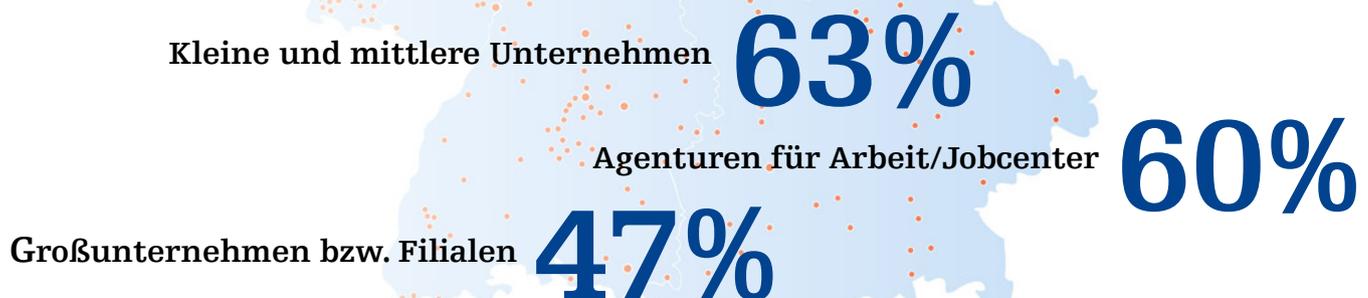
AKTUELLE TOP-THEMEN IN DEN LOKALEN BÜNDNISSEN SIND:



DIE AM HÄUFIGSTEN VERTRETENEN UNTERSTÜTZERORGANISATIONEN IN LOKALEN BÜNDNISSEN:



DIE AM HÄUFIGSTEN VERTRETENEN UNTERSTÜTZERORGANISATIONEN AUS DER WIRTSCHAFT IN LOKALEN BÜNDNISSEN:



www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de